

HARALD WEYDT (Hrsg.), *Partikeln und Interaktion*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1983, 317 S.

In dem hier vorliegenden Sammelband sind die Vorträge veröffentlicht, die auf dem von HARALD WEYDT veranstalteten dritten Partikelkolloquium in Berlin (West) im September 1982 gehalten wurden. Dieses Kolloquium stand unter dem Thema *Funktionen der Partikeln in dialogischer Interaktion*. Der Konferenz gingen bereits zwei andere voraus.

Das erste Partikelkolloquium, ebenfalls unter der Leitung von HARALD WEYDT, fand 1977 statt. Die dort gehaltenen Vorträge findet man in dem Sammelband *Die Partikeln der deutschen Sprache*, Hrsg. H. WEYDT, Berlin/New York 1979. Das zweite Kolloquium von 1979 rückte besonders die Ergebnisse der Partikelforschung für die Belange des Deutschunterrichts in den Vordergrund. Die Vorträge erschienen in *Partikeln und Deutschunterricht*, Hrsg. H. WEYDT, Heidelberg 1981.

Die Auswahl der Themen in diesen Bänden gibt eine gute Übersicht über die Fortschritte der Partikelforschung, eines Gebietes innerhalb der Linguistik, das erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Das Interesse, das diese Wortgruppen gegenwärtig in der Sprachwissenschaft finden, hat mehrere Ursachen. Der eine Grund ist ein vorwiegend praktischer. Gerade diese Gruppe bereitet dem Ausländer, der die deutsche Sprache erlernt, große Schwierigkeiten. Darauf weist auch G. HELBIG in dem 1981 erschienenen Band *Die Partikeln* hin. Die Partikeln spielen in der gesprochenen deutschen Sprache eine größere Rolle als in vielen anderen Sprachen. Daraus ergibt sich, daß für den Deutschlernenden meist kein Äquivalent in der Muttersprache zur Verfügung steht, was eine genaue und eindeutige Beschreibung ihrer Bedeutung und ihrer Verwendungsmöglichkeiten erforderlich macht. Diese Bedeutungsbeschreibungen liegen jedoch noch nicht vor, weil gerade die Partikeln lange Zeit als Wörter „ohne eigentliche Bedeutung“ angesehen wurden. Erst die Beschäftigung mit der kommunikativ-pragmatischen Seite der Sprache öffnete den Blick für die Funktion dieser Wortgruppe, die nur in diesem Kontext erkennbar ist. Die unter diesem Aspekt angestellten Untersuchungen zu den Partikeln und anderen Funktionswörtern führten zu Einsichten in die Bedeutung dieser Wortgruppen, die vorher wenig beachtete Teilgebiete der lexikalischen Semantik einbezogen, und deren Ergebnisse deshalb auch für die Semantiktheorie interessant wurden. Die Beiträge in dem Sammelband *Partikeln und Interaktion* sind nach vier Komplexen geordnet, die die Schwerpunkte der Tagung widerspiegeln:

I. Grammatische und semantische Fragestellungen:

H. WEYDT und E. HENTSCHEL: *Kleines Abtönungswörterbuch*, W. ABRAHAM: *Starke Satzverknüpfers – Sinnso und Partikelenquôte*, A. KRIVONOSOV: *Zur Rolle der Partikeln bei der Einsparung des Sprachmaterials*, E. HENTSCHEL: *Partikeln und Wortstellung*, E. RUDOLPH: *Partikel-Kombinationen in Alltagsgesprächen*, J. TRABANT: *Gehören die Interjektionen zur Sprache?*

II. Kontrastive Studien: A. KÄRNÄ: *Abtönung im Finnischen und im Deutschen*, N. REITER: *Pragmatische Norm und fakultative Setzung von Partikeln, untersucht an Übersetzungen aus dem Russischen*, L. LIEBE-HARKORT: *Zu den Partikeln in den Apachen-Sprachen*, G. BAUNEBJERG und M. WESEMANN: *Partikelwörterbuch deutsch-dänisch, dänisch-deutsch*. Ein Arbeitsbericht.

III. Zu einzelnen Partikeln: I. WERLEN: *Eine interaktive Funktion der schweizerdeutschen Partikeln 'jetzt', 'gerade', 'denn/dann'*, H. WEYDT: *'Aber', 'mais' und 'but'*, E. KÖNIG: *Polysemie, Polaritätskontexte und 'überhaupt'*, H. WEYDT: *Semantische Konvergenz. Zur Geschichte von 'sowieso', 'eh' 'ohnehin'*. Ein Beitrag zum Bedeutungswandel von Partikeln, A. FOOLEN: *Zur Semantik und Pragmatik der restriktiven Gradpartikeln 'only', 'nur' und 'maar/alleen'*.

IV. Handlungs- und Textebene: R. WODAK: *Eigentlich habe ich meine Mutter sehr gerne . . . Sozio- und psycholinguistische Überlegungen zur Partikelverwendung*, B. KIRSTEIN: *Partikeln und Sprachsituation*, F. WERNER: *Lachähnliche Partikeln in Redebeiträgen*, Th. HARDEN: *Alltag rhetorik*, E. GÜLICH und Th. KOTSCHI: *Partikeln als Paraphrasen-Indikatoren (am Beispiel des Französischen)*, E. HENTSCHEL und H. WEYDT: *Der pragmatische Mechanismus: 'denn' und 'eigentlich'*, U. HINRICHS: *Können Abtönungspartikeln metakommunikativ funktionieren?*, D. RÖSLER: *Der Erwerb von Abtönungspartikeln im institutionalisierten*

sierten Lernprozeß. *Deutsch als Fremdsprache*, U. WEBER: *Zur Bedeutung von Partikeln in Interaktionsdialogen*.

Wir wollen im Folgenden auf einen Beitrag näher eingehen, in dem die zentralen Fragen des Kolloquiums in konzentrierter Form erscheinen, da es an dieser Stelle nicht möglich ist, von allen Vorträgen einen Eindruck zu vermitteln.

Das von WEYDT/HENTSCHEL vorgestellte Projekt eines Partikelwörterbuchs ist eine Antwort auf vielfach geäußerte Anforderungen der Praxis des Fremdsprachenunterrichts. Da es auf diesem Gebiet der Lexikographie noch keine Vorbilder gibt, handelt es sich um eine Aufgabe, zu deren Bewältigung eine ganze Reihe theoretischer und praktischer Fragen der Darstellung im Wörterbuch zu klären sind, so vor allem Fragen der Bedeutung von Partikeln wie: Haben diese eine invariante gemeinsame Bedeutung in allen Vorkommen oder sind sie polysem? Fragen der Darstellung betreffen z. B. die Metasprache und die benutzerfreundliche Aufbereitung der Fakten.

Ein einsprachiges Partikelwörterbuch ist in der Hauptsache für den nicht-muttersprachlichen Nutzer bestimmt. Ihm müssen in einer verständlichen Sprache alle die Informationen geliefert werden, die ihm die Bedeutung der Partikeln in unterschiedlicher Vorkommensweise erklären können und ihm gleichzeitig den aktiven Gebrauch ermöglichen.

Die Grundvoraussetzung von WEYDT/HENTSCHELS Herangehen ist überzeugend: Sie gehen davon aus, daß die verschiedenen Vorkommensweisen der Partikeln, die oft als verschiedene Bedeutungen interpretiert wurden, auf eine gemeinsame, übergreifende Bedeutung zurückgeführt werden können. Es gelte deshalb, einerseits die Bedingungen für die verschiedenen Vorkommen und andererseits die übergreifende Bedeutung aller Gebräuche anzugeben.

Für jeden Eintrag des geplanten Wörterbuchs sind drei Teilabschnitte vorgesehen: Unter (a) werden Homonyme der Partikeln angeführt, z. B. Verwendung als Adverbien, Konjunktionen, Antwortpartikeln u. ä. Teil (b) behandelt das Vorkommen als Abtönungspartikel, oft in mehreren Bedeutungsvarianten. In Teil (c) schließlich wird versucht, eine semantische Invariante zu finden, die nicht nur die Bedeutungsvarianten der Abtönungspartikel umfaßt, sondern auch die Verbindung zur Bedeutung der homonymen Adverbien, Konjunktionen etc. herstellt. Die Autoren haben sicher recht, wenn sie betonen, daß eine wesentliche Aufgabe und zugleich die Hauptschwierigkeit eines solchen Wörterbuchs darin besteht, die Verbindung von detaillierter Bedeutungsbeschreibung und Angabe der Gebrauchsbedingungen für die einzelnen Partikel(variante)n mit der möglichst verständlichen Darstellung der im allgemeinen sehr abstrakten übergreifenden Bedeutung aller Vorkommen zu finden.

Allerdings können Fragen auftauchen, ob die z. Z. vorhandenen Vorarbeiten für ein solches Wörterbuch der Abtönungspartikeln in Form von speziellen Bedeutungsanalysen bereits ausreichend sind. Mir erscheint es so, als spiegelten die einzelnen Artikel einen unterschiedlichen Grad der für ein Wörterbuch notwendigen Verdichtung von gesicherten Kenntnissen über die Bedeutung der einzelnen Partikel wider. Der Artikel *aber* z. B. zeigt eine gelungene Darstellung des Zusammenhangs von übergreifender Bedeutung und speziellem Vorkommen. So macht der Absatz c) „übergreifende Bedeutung“ dieses Artikels sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Besonderheiten von *aber* als Konjunktion (a) und als Abtönungspartikel (b) genügend deutlich, und das in einer für den Wörterbuchbenutzer zumutbaren Sprache. In diesem Artikel kommt sowohl die gemeinsame adversative Funktion aller Verwendungsweisen von *aber* zum Ausdruck als auch die unterscheidenden Komponenten, die sich daraus ergeben, daß *aber* in unterschiedlicher Verwendung auf unterschiedliche (implizite) Sätze verweist. In konjunktionaler Verwendung drückt es aus, daß die Schlussfolgerung aus dem ersten Teilsatz nicht mit den im zweiten Teilsatz genannten Fakten übereinstimmt. In Partikel-Verwendung verweist *aber* auf einen impliziten Satz, eine Erwartung, die durch den *aber*-Satz korrigiert wird. Außerdem werden drei Bedingungen für die Art des Gegensatzes angegeben, die erfüllt sein müssen, wenn die Partikel *aber* verwendet werden kann.

Weniger klare und vollständige Anweisungen bekommt der Benutzer bei einigen anderen Einträgen, z. B. dem Eintrag *doch*. Dieses Wort drückt wie *aber* in allen Verwendungen einen Gegensatz aus, wie auch in dem Wörterbuchartikel vermerkt wird. Der des Deutschen nicht Kundige kann m. E. aber aus diesen Angaben nicht entnehmen, auf welche Art

von Gegensatz sich *doch* im Unterschied zu *aber* als Abtönungspartikel bezieht. Hier wären Angaben notwendig, welche spezielle Art von Schlußfolgerung durch unbetontes *doch* korrigiert wird und wie der Zusammenhang mit betontem *doch* und der Konjunktion zu beschreiben ist.

Noch in einem anderen Punkt sind Bedenken anzumelden, sie betreffen die den Partikeln nachgesagte emotionale Komponente ihrer Bedeutung. Meiner Ansicht nach ist bei der Einbeziehung solcher Elemente wie Ungeduld, Höflichkeit, Erwünschtheit des Sachverhalts u. ä. Vorsicht geboten. Es nützt dem Benutzer wenig, wenn er die Information erhält: *doch* in Aufforderungen kann leicht ungeduldig wirken, wenn auch die gegenteilige Wirkung in dieser Verwendung möglich ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Bedeutung von *etwa* in Fragesätzen. Der Gebrauch von *etwa* setzt voraus, daß der Sprecher glaubt, der erfragte Sachverhalt treffe nicht zu. Es ist dagegen nicht Bedingung für die Verwendung von *etwa*, daß der Sprecher den betreffenden Sachverhalt als unerwünscht betrachtet.

Die Herausgeber weisen darauf hin, daß Fragen der Darstellung von Partikeln in Wörterbüchern auch in anderen Vorträgen des Kolloquiums zur Sprache kamen, vor allem in dem von BAUNEBJERG/WESEMANN, der auf spezielle Probleme der zweisprachigen Partikellexikographie aufmerksam machte. Auch die Tatsache, daß die Partikellexikographie Gegenstand einer Arbeitsgruppe des Kolloquiums war, zeigt, daß mit dem Vortrag von WEYDT/HENTSCHEL ein besonders aktuelles Problem angeschnitten wurde.

Es ist den Autoren für ihre anregende Darstellung zu danken, die weiteres Nachdenken über diese Fragen fördern wird.

URSULA BRAUSSE/RENATE PASCH